

ehe+ familien

Die Zeitschrift des Katholischen Familienverbandes

Wir informieren,
wie der Schulstart
funktioniert

Neustart

für Familien,
Schulen und
Kindergärten
nach der
Corona-Krise

...wie man sich auf
ein gutes Leben im
Alter vorbereitet

und sprechen
mit Omadienst-
Zweigstellenleiterin
Renate Nimmerfall



© Shutterstock.com/fizikes

Corona-Hilfe

Gemeinsam zu neuer Stärke

Retten, entlasten, investieren

 **Bundesministerium
Finanzen**

Mehr Geld – weniger Steuern

Rückwirkend mit 1. Jänner 2020 wird die erste Stufe der Lohn- bzw. Einkommensteuer von 25 % auf 20 % gesenkt.

360 Euro Kinderbonus

Im September werden für jedes Kind, für das Familienbeihilfe bezogen wird, 360 Euro ausbezahlt.

Erhöhung der Negativsteuer

Arbeitnehmer, die keine Steuern zahlen, werden ab 1. Jänner 2020 durch die Erhöhung der Negativsteuer mit bis zu 100 Euro entlastet.

Alle Informationen auf bmf.gv.at/corona oder unter **050 233 770**

Berechnen Sie Ihren persönlichen Vorteil auf bmf.gv.at/rechner

inhalt

- 4 FAMILIENLEBEN UND POLITIK**
Pro & Contra:
Assistierter Suizid
 Franz-Joseph Huainigg (aktion leben) sagt nein,
 Eva-Maria Kaiser (Verband Kath. Publizisten) ja
- 5 KUNTERBUNTES FAMILIENLEBEN**
Für Familien in der Corona-Krise erreicht.
 Familien sind zuallererst systemrelevant.
- 6 FAMILIENLEBEN UND POLITIK**
So läuft es im neuen Schuljahr!
 Wir informieren über die Corona-Ampel
- 7 WERTVOLLES FAMILIENLEBEN**
 Fünf gute Gründe für den Religionsunterricht
- 8 SCHWERPUNKT EHE UND FAMILIEN**
Gehen Sie davon aus, dass Sie alt werden!
 Ein Gespräch mit dem Gerontologen
 Prof. Franz Kolland
- 10 AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEN LANDESVÄRBÄNDEN**
- 12 KUNTERBUNTES FAMILIENLEBEN**
 Gesundheitsnews, Schulanfangszeitung,
 Veranstaltungs- und Spieletipp
- 14 AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEN LANDESVÄRBÄNDEN**
- 16 FAMILIENLEBEN UND EHRENAMT**
 Wir sprechen mit Zweigstellenleiterin
 Renate Nimmerfall



© Schuster

Herausforderung Pflege

Das Coronavirus ist immer noch aktuell, nach dem dramatischen Lockdown im März ist es uns gelungen, in die „neue Normalität“ zu finden. Ich hoffe, Sie konnten mir Ihrer Familie den Sommer genießen und Kraft für den Herbst tanken.

Wir haben als Familienverband eine Verdoppelung der Familienbeihilfe und eine Öffnung des Familienhärteausgleichsfonds für von Corona finanziell betroffene Familien gefordert. Beide Vorschläge wurden umgesetzt, Familien erhalten im September 360 Euro pro Kind. Auch der Härtefallfonds wurde geöffnet, 60 Millionen Euro stehen für Familien zur Verfügung. Wir haben mehr als 260 Familien bei der Beantragung unterstützt und bieten weiterhin tatkräftig unsere Hilfe an!

Corona hat aber auch dramatische Lücken in unserem System offengelegt, besonders im Pflegebereich.

Rund 455.000 Menschen sind in Österreich auf Pflegeleistungen angewiesen, Tendenz steigend. Diese Pflege wird in 80 Prozent der Fälle von Angehörigen Zuhause geleistet, auch während Corona.

Zulagen gab es dafür keine, auch keinen großen Applaus, denn die Arbeit, die in Familien geleistet wird, scheint selbstverständlich zu sein. Um diese pflegenden Angehörigen zu entlasten fordern wir flächendeckende Entlastungsangebote, etwa Kurzzeitpflege, um eine dringend benötigte Auszeit von der Pflege zu ermöglichen. Ebenso fordern wir One Stop Shops für Pflegeberatung und transparente Kriterien für die PflegegeldEinstufung.

Dringend notwendig wird es auch sein, den Pflegeberuf generell aufzuwerten. 33.000 Personen werden durch eine 24 Stunden Betreuung versorgt, der Großteil davon wird von weiblichen Pflegerinnen aus dem Ausland übernommen, die dafür lange Trennungen von ihrer Familie in Kauf nehmen. Wäre es bei über 100.000 Arbeitslosen nicht an der Zeit, den Pflegeberuf attraktiver zu machen und auch Jugendliche damit anzusprechen? Es handelt sich dabei um eine Ausbildung mit Zukunft, Pflegekräfte werden zunehmend gefragt sein. Wir können Corona auch als dringend benötigten Weckruf sehen, unser Pflegesystem für die Zukunft neu aufzustellen und eine attraktive Ausbildung, gute Rahmenbedingungen und faire Entlohnung zusichern.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Kindern einen guten Start in ein neues und hoffentlich gesundes Schul- und Kindergartenjahr!

Ihr Christoph Heimerl

Vizepräsident des Katholischen Familienverbandes

Schreiben Sie mir! Ich würde mich freuen, Ihre Meinung darüber zu erfahren. info@familie.at
www.facebook.com/Familienverband/ / www.familie.at

MITGLIED

werben

STARK SIND WIR NUR, WENN WIR VIELE SIND!

Je mehr Familien uns mit einer Mitgliedschaft unterstützen, desto stärker werden wir gehört.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitgliedschaft und haben eine große Bitte: Empfehlen Sie uns weiter! Für jede neue Mitgliedsfamilie, die Sie werben, erhalten Sie ein Familienkochbuch oder ein Kindergebetbuch.

Infos und Anmeldungen:

www.familie.at/mitgliedwerben oder unter

Tel.: 01/516 11 – 1400



Assistierten Suizid zulassen?

Obwohl im September der Verfassungsgerichtshof über eine mögliche Lockerung des Verbotes der Sterbehilfe entscheiden soll, wird das Thema öffentlich wenig diskutiert.

Ehe & Familien hat zwei unterschiedliche Meinungen dazu eingeholt.

Während es in anderen Ländern erlaubt ist gewerbliche Sterbehilfe anzubieten, ist in Österreich Sterbehilfe in Form der Tötung auf Verlangen oder der Mitwirkung am Selbstmord (assistierter Suizid) strafrechtlich verboten. Aktuell liegt ein Antrag beim Verfassungsgerichtshof vor, mit dem die „Österreichische Gesellschaft für ein humanes Lebensende“ versucht, das strikte Verbot der Sterbehilfe zu kippen. Im September sollen die Verfassungsrichter über diesen Antrag entscheiden. Konkret geht es um die beiden Paragraphen 77 und 78 im Strafgesetzbuch – Mitwirkung am Selbstmord und Tötung auf Verlangen –, die aufgehoben werden sollen.

Während die Befürworter und Initiatoren durch den Antrag ein „Sterben in Würde“ erhoffen, warnen Gegner vor einem Dammbruch. Sie fürchten, aus dem „Recht zu sterben“ könnte eine Pflicht



Sterben an der Hand statt durch die Hand ist das Credo der Bischofskonferenz.

werden und pflegebedürftige und unheilbar kranke Menschen massiv unter Druck gesetzt werden. Sie verweisen auf die Geschäftsinteressen der Sterbehilfeorganisationen und die steigenden Zahlen aus Ländern, wo geschäftsmäßige Suizidhilfe erlaubt ist. Diese wird mittlerweile nicht mehr nur auf unheilbar kranke Personen angewendet, sondern auch bei Menschen mit psychischen Erkrankungen, Kindern und Jugendlichen.

Die Gegner, so auch der Familienverband, verweisen stattdessen auf die Notwendigkeit, die Palliativ- und Hospizpflege weiter auszubauen, dies ist auch im aktuellen Regierungsprogramm geplant: Darin ist vorgesehen, Palliativmedizin und Hospize in die Regelfinanzierung zu überführen und deutlich auszubauen. Eine Maßnahme, die vom Familienverband befürwortet wird.

pro +



Eva-Maria Kaiser, Vorstandsmitglied Verband Katholischer Publizistinnen und Publizisten

An der Hand, nicht durch die Hand eines Menschen sterben: So lautet das Credo der österreichischen Bischöfe seit Kardinal Franz König. Wenn es immer so einfach wäre. Doch das Lebensende kann grimmig sein. Dabei muss man gar nicht erst an unerträgliche Schmerzen und Siechtum denken. Dagegen hat die in Österreich erfreulich hoch entwickelte Palliativmedizin Mittel zur Hand. Doch was, wenn jemand sein Ende selbst bestimmen möchte, angesichts einer unheilbaren Krankheit; weil man im Alter des Lebens überdrüssig ist? Der deutsche Verfassungsgerichtshof hat im Februar das Verbot der (geschäftsmäßigen) Sterbehilfe gekippt. Das Recht auf ein selbstbestimmtes Sterben sei Ausdruck der persönlichen Autonomie. Das ist schön formuliert und passt für eine moderne säkulare Gesellschaft. Nicht jeder mag an einen obersten Hüter über Leben und Tod glauben. Das schließt auch die Freiheit mit ein, sich selbst das Leben zu nehmen und dafür die Hilfe anderer in Anspruch zu nehmen. In Berlin hat die politische Debatte, wie der assistierte Suizid konkret in Gesetzestext gegossen wird, gerade erst begonnen. Auf ein enges Korsett ist zu hoffen, auch im Hinblick auf Österreich. Denn trotz aller Autonomie des modernen Menschen: Das Geschäft mit dem Tod kann keiner wollen.

contra



Dr. Franz-Joseph Huainigg, Vorstandsmitglied von aktion leben österreich, ehem. Abgeordneter zum NR

Der Wunsch zu sterben hängt meistens mit Perspektivlosigkeit, Schmerzen und Einsamkeit zusammen und muss daher als Hilferuf für eine Verbesserung der Lebenssituation gesehen werden. Die Frage ist, wie dieser scheinbaren Ausichtslosigkeit begegnet werden kann?

Bei der parlamentarischen Enquetekommission „Würde am Ende des Lebens“ 2015 sind alle Parteien auf Basis der angehörten über 200 Fachexpert/innen übereingekommen, dass in Österreich die Palliativ- und Hospizbetreuung weiter ausgebaut werden soll. Am Verbot der Sterbehilfe soll hingegen festgehalten werden. Diesen österreichischen Weg halte ich für notwendig weiter zu gehen. Ist Sterbehilfe einmal für Ausnahmefälle eingeführt, steigt die Zahl der assistierten Suizide immer mehr. Aus dem Recht auf selbstbestimmtes Sterben wird für manche Menschen schnell die vermeintliche Pflicht, anderen nicht zur Last zu fallen. Und wer entscheidet für jene, die nicht mehr selbst entscheiden können? Hilfe zur Selbsttötung sollte keine Antwort sein auf Not und Verzweiflung, auf Ängste und Sorgen. Wir brauchen verstärkt eine Kultur des Beistandes und eine Kultur des Lebens.

Für Familien in der Coronakrise erreicht

Familien sind zuallererst systemrelevant.

Das Leben in der Corona-Ausnahmesituation mit geschlossenen Betreuungseinrichtungen und Schulen hat nur funktioniert, weil Eltern und Familien ganz selbstverständlich eingesprungen sind und doppelte und dreifache Arbeit geleistet haben.

Wir haben uns als größte überparteiliche Familienorganisation während der Corona-Krise für Familien stark gemacht und folgendes für Sie erreicht:

- 360 Euro Sonderzahlung im September. Für jedes Kind, für das im September Familienbeihilfe ausbezahlt wird, gibt es eine Sonderzahlung von 360 Euro. Die Auszahlung erfolgt automatisch und muss nicht beantragt werden.
- Öffnung des Familienhärteausgleichsfonds für Familien, die durch Corona

unverschuldet in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind – Eltern, die coronabedingt in Kurzarbeit geschickt oder ihre Arbeit verloren haben, erhalten Unterstützung aus dem Corona-Familienhärtefonds. Wir unterstützen weiterhin unter der Service-Adresse: coronafamilienhilfe@familie.at bei der Antragstellung. Nähere Infos und Voraussetzungen dazu unter: www.familie.at/coronafamilienhilfe

- Mehr als 320 Familien wurden von uns in Zusammenhang mit der Coronafamilienhilfe beraten und informiert.

Jetzt gilt es, Familien auch im Herbst weiterhin zu stärken und zu unterstützen. Dabei legt der Familienverband den Fokus auf die Vereinbarkeit und fordert die Einführung einer vierwöchigen Betreu-



ungskarenz für Eltern: „Es gibt Pflegekarenz, Bildungskarenz oder Hospizkarenz – warum nicht auch Eltern eine zusätzliche Betreuungskarenz gewähren?“, fragt Familienverbandspräsident Alfred Trendl. Bei dieser Betreuungskarenz sollten Eltern mit Zustimmung des Arbeitgebers ihre Kinder bis zu vier Wochen im Jahr zu Hause betreuen und dafür analog zur Bildungs- oder Pflegekarenz ein Karenzgeld beziehen. „Das wäre eine gute Möglichkeit, wie Eltern weiterhin bei Bedarf ihre Kinder zu Hause betreuen könnten, denn Urlaub und Zeitausgleich ist bei den meisten berufstätigen Eltern mittlerweile aufgebraucht“, berichtet der Präsident der größten überparteilichen Familienorganisation über die Realität.

© Shutterstock.com/pixeliebe



Kunstversicherung

Für Informationen wenden Sie sich bitte an:

- Mag. Ulrike Seppele
Tel.: +43 1 21175-3932
E-Mail: ulrike.seppele@uniqa.at
- Mag. Alexandra Mauritz
Tel.: +43 1 21175-3597
E-Mail: alexandra.mauritz@uniqa.at
- Mag. Bianca Hawel
Tel.: +43 1 211 75-3583
E-Mail: bianca.hawel@uniqa.at

www.artuniqa.at



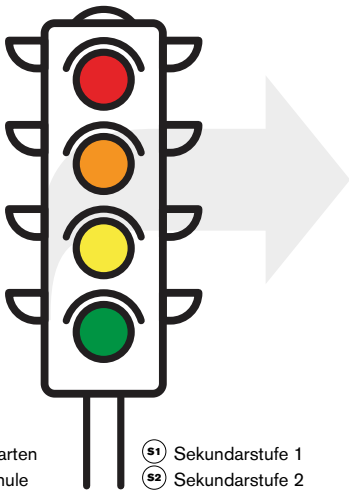
Werbung

Entgeltliche Einschaltung

So läuft es im neuen Schuljahr!

Grün, Gelb, Orange, Rot – im Schuljahr 2020/2021 entscheidet die Corona-Ampel, welche Hygienemaßnahmen für Schüler/innen künftig gelten.

Text: Julia Standfest



(K) Kindergarten
 (VS) Volksschule
 (S1) Sekundarstufe 1
 (S2) Sekundarstufe 2

Gesundheitsminister Rudolf Anschober kündigt für September jene Zahlen an, ab denen die Corona-Ampel ihre Farbe ändert. Was das für die Schulen und Kindergärten im jeweiligen Bezirk bedeutet, hat Bildungsminister Heinz Faßmann bereits bekanntgegeben. Wichtigste Partner bei der Umsetzung der Maßnahmen: Neben den Pädagog/innen am Schulstandort die Eltern. Sie sollen noch vor Schulstart detaillierte Informationen in mehreren Sprachen erhalten. Ehe und Familien hat vorab einen Überblick über die wichtigsten Schritte. Wie vom Familienverband vorgeschlagen, gibt es je nach Schulstufe unterschiedliche Maßnahmen. „In der Sekundarstufe zwei kann man sehr wohl voraussetzen, dass die Schüler/innen eigenverantwortlich weiterarbeiten, bei betreuungspflichtigen Kindern werden die Eltern hingegen mit der Schulschließung massiv in die Bredouille gebracht“, gab Vizepräsidentin Astrid Ebenberger bereits im Vorfeld zu bedenken, sie begrüßt daher die nun präsentierte differenzierte Vorgehensweise.

Schulschließungen vermeiden

Zu einer flächendeckenden Schulschließung wie im März soll es also nicht mehr kommen, wohl aber in einzelnen Bezirken.

(K) Die Möglichkeit schaffen, Familien digital zu erreichen und event. Aktivitäten ins Freie verlagern.

(VS S1 S2) Normalbetrieb mit Hygienevorkehrungen (Hygiene- und Präventionskonzept erstellen, Krisenteam definieren, Verantwortliche für Informationsweitergabe definieren), wenn möglich Aktivitäten ins Freie verlagern.

(K) MNS im Eingangsbereich für Eltern und Betreuer/innen, Sportangebot vorwiegend im Freien, Durchlüften, Raumkonzept für Gruppen und wenn möglich Aktivitäten ins Freie verlegen.

(VS) Wie bei Grün und zusätzlich: MNS verpflichtend für alle außerhalb der Klassen und für schulfremde Personen, Sport vorwiegend im Freien und in der Turnhalle nur unter besonderen Auflagen, Singen nur im Freien oder mit MNS.

(S1 S2) Wie bei Grün und zusätzlich: MNS verpflichtend für alle außerhalb der Klassen und für schulfremde Personen, Sport vorwiegend im Freien und in der Turnhalle nur unter besonderen Auflagen, Singen nur im Freien oder mit MNS. Wenn Schließung von Klassen/Schulen: Umstellung auf Distance Learning.

(K) Verpflichtendes Tragen von MNS im Eingangsbereich für Eltern und Betreuerinnen, fixe Zuteilung von Personal pro Gruppe und keine Durchmischung, Sport ausschließlich im Freien und spezielle Regeln für das Abholen durch die Eltern. Keine Angebote durch Externe mehr.

(VS S1) Wie bei Gelb und zusätzlich: Regelungen für den Schulbeginn und die Pausen, keine Schulveranstaltungen mehr, keine Teilnahme schulfremder Personen, kein Singen in geschlossenen Räumen, Vermeidung gemeinsamer Mittagspausen, Lehrerkonferenzen online.

(S2) Wie bei gelb und zusätzlich: Umstellung auf Distance Learning mit schulautonomer Möglichkeit, kleinere Gruppen weiterhin im Präsenzbetrieb zu unterrichten. Regelungen für den Schulbeginn und die Pausen, keine Schulveranstaltungen mehr, keine Teilnahme schulfremder Personen, kein Singen in geschlossenen Räumen, Vermeidung gemeinsamer Mittagspausen, Lehrerkonferenzen online.

(K) Verpflichtendes Tragen von MNS im Eingangsbereich für Eltern und Betreuer/innen, fixe Zuteilung von Personal pro Gruppe und keine Durchmischung, Fernbleiben trotz verpflichtendem Kindergartenjahr gestattet.

(VS S1) Notbetrieb mit Überbrückungsangeboten: Umstellung auf Distance Learning, Ersatzbetrieb am Schulstandort in Kleingruppen, Einrichtung von Lernstationen, MNS verpflichtend bei Aufenthalt in der Schule, Ganztagsbetreuung im Notbetrieb.

(S2) Notbetrieb mit Überbrückungsangeboten: Umstellung auf Distance Learning.

Sobald die Corona-Ampel auf „Rot“ schaltet, stellen die Schulen im Bezirk wieder auf Distance Learning und Notbetrieb mit Überbrückungsangeboten um. Bei Kindergärten gibt es bei „Orange“ keine Durchmischung der Gruppen mehr. Kinder im verpflichtenden letzten Kindergartenjahr dürfen bei „Rot“ zu Hause bleiben.

Heimunterrichtet bei „Orange“

Spannend wird es, wenn die Ampel „Orange“ zeigt: Laut Bildungsministerium muss dafür eine deutliche Ausweitung der Infektion gegeben sein. Schüler/innen der Sekundarstufe 2, also der Oberstufe, wechseln dann in den flexiblen Heimunterricht mit der schulautonomen Möglichkeit, kleinere Gruppen weiterhin im Präsenzbetrieb zu unterrichten. In der Volksschule und Unterstufe wird der Betrieb mit erhöhten Schutzmaßnahmen fortgeführt. Das heißt dann für die betroffenen Schüler/innen: Gesungen und gesportelt wird dann nur mehr im Freien und es gibt Regelungen für den Schulbeginn und Pausen um Kontakte zu minimieren. Es gibt keine Schulveranstaltungen wie Exkursionen mehr.

Zeigt die Ampel „Gelb“ heißt das „Normalbetrieb unter verstärkten Hygienebestimmungen“, was das Tragen von Mund- und Nasenschutz außerhalb der Klassen bedeutet. Beim Sportunterricht gibt es strengere Auflagen. Bei einer grünen Ampel gibt es weitgehend Normalbetrieb, in dieser Zeit macht es Sinn, Hygiene- und Präventionskonzepte zu erstellen und das Vorgehen für die Ausnahmesituation am Standort zu definieren.

DIE AMPEL

Die Ampel zum Ausdrucken sowie das detaillierte Konzept finden Sie unter www.familie.at/bildung

Hotline des Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung:
Tel.: 0800 21 65 95
Montag bis Freitag, 8:00 bis 16:00 Uhr
buergerinnenservice@bmbwf.gv.at

Fünf gute Gründe für den Religionsunterricht

Was ist gut, was ist böse? Woher kommt das Leid? Was ist der Weg zum wahren Glück? Was kommt nach dem Tod? Diese großen Fragen der Menschheit stellen sich auch Kinder und Jugendliche. Der Religionsunterricht kann Antworten darauf geben.

Text: Rosina Baumgartner

Die österreichische Bundesverfassung hält im Artikel 14 (5a) fest, dass die Schule Kinder und Jugendliche befähigen soll, an den sozialen, religiösen und moralischen Werten orientiert, Verantwortung für sich selbst, für die Mitmenschen, die Umwelt und nachfolgende Generationen zu übernehmen. Dazu kann der Religionsunterricht einen entscheidenden Beitrag leisten. Wer zur freien Entscheidung und Herausbildung eines

eigenen Standpunktes befähigt, fördert auch die Tugend der Toleranz. Und tolerant kann nur sein, wer einen eigenen Standpunkt hat.

Religion ist ein Pflichtgegenstand. Eltern können ihre Kinder aber abmelden. Ab dem vollendeten 14. Lebensjahr können sich die Schüler/innen dann selbst vom Religionsunterricht abmelden. Dabei gibt es viele gute Gründe – zusammengestellt vom Schulamt der Erzdiözese Wien – sich nicht abzumelden:

1 GLAUBEN. Welche Rolle spielt der Glaube im Leben? Viele Kinder und Jugendliche wissen es bereits und spüren es auch. Andere suchen vielleicht noch nach Antworten. Der Religionsunterricht kann mögliche Wege zeigen.

2 ANTWORTEN. Was ist Religion? Wie ist „deine“ Religion entstanden? Welche anderen Religionen gibt es – und welche Bedeutung hat Religion für unser Zusammenleben?

3 ETHIK. Mensch und Technik. Anfang und Ende des Lebens. Krieg und Frieden. Der Religionsunterricht beschäftigt sich mit aktuellen ethischen Fragen und gibt entsprechende Antworten.

4 LEBEN UND TOD. „Es geht um Leben und Tod.“ Der Religionsunterricht begibt sich auf die Spur der großen Fragen im Leben. Vielleicht sind diese Fragen gerade aktuell.

5 UMWELT. Auf die Natur aufpassen. Sich für andere Menschen einsetzen. Der Religionsunterricht Unterricht gibt Ideen, wie ganz persönliche Ziele in die Tat umgesetzt werden können.

**IMMER FÜR
SIE UND IHRE
SORGEN DA.**

„Gehen Sie davon aus, dass Sie alt werden!“

Im Jahr 2050 wird voraussichtlich jede vierte Person über 65 Jahre alt sein. Ehe und Familien sprach mit dem Gerontologen Prof. Franz Kolland, was das für unsere Gesellschaft und unser Pflegesystem bedeutet.

Interview: Julia Standfest

Was bewirkt der so genannte demografische Wandel in unserer Gesellschaft?

Kolland: Beim demografischen Wandel wird oft davon ausgegangen, dass er etwas Ungünstiges ist. Oft wird angedeutet, dass es sehr viel mehr ältere Menschen gibt, die zur Belastung führen, und nur der finanzielle Aspekt beleuchtet. In der Gerontologie sehen wir die Veränderungen und den starken Anstieg der Lebenserwartung positiv, es ist ja ein Gewinn an Lebensjahren. Es ist eine Chance, dass vielen Leuten Zeit gegeben wird, sich Dingen zu widmen, die nicht immer erfolgsorientiert sind. Zum Beispiel in der Betreuung sind es meist die Ehepartner, die diese Aufgabe übernehmen.

Was bedeutet das für die Verteilung der Ressourcen?

Wie immer man den Generationenvertrag deutet: Wie wir füreinander sorgen wird immer wieder neu zu verhandeln sein. Armut im Alter finden wir nicht mehr flächendeckend in größeren Gruppen, sondern eher bei Frauen und dort bei Alleinerzieherinnen oder Müttern von Mehrkindfamilien. Es gilt, diese Veränderungen wahrzunehmen und auf diese zu reagieren.

Aus der gerontologischen Perspektive gibt es eine andere Sicht: Es gibt zwar mehr ältere Menschen und sie bekommen einen großen Anteil an den Sozialleistungen, aber es findet ein intergenerationeller Ausgleich statt. Es zeigt sich, dass die Älteren viel umverteilen an die Jüngeren. Geht man auf die Mikroebene der Familie hinunter, sieht man, dass zum Teil

treffsicherer Geld an die Jungen weitergegeben wird.

Wie wichtig sind Großeltern für Kinder und Jugendliche?

Großeltern übernehmen sehr viele Aufgaben, bis hin zur Hilfe bei Hausübungen. Sie haben eine Ausnahmerolle: Zu ihnen besteht auch in der Regel von pubertierenden Kindern meist eine gute Beziehung. Oma und Opa stehen nicht mehr unter Erziehungsdruck. Da werden oft Dinge abgeladen, die für die Eltern nichts wären.

Sie haben eine Studie über die Auswirkungen des Social Distancing auf die Generation Ü60 gemacht, wie hat diese Generation den Shut down erlebt?

Nicht überraschend war die hohe Bedeutung der Familie. Über 65 Prozent der über 60-Jährigen haben gesagt, sie haben sich gut von der Familie unterstützt gefühlt. In der Gruppe von 60 bis 80 Jahren, den jungen Alten, haben sich rund 20 Prozent etwas bevormundet gefühlt, wenn die Kinder zu überfürsorglich waren. Überraschenderweise nur wenig erhöht war der Anteil der Einsamen. Das Bewegungsverhalten hat sich viel stärker verändert als das Gefühl der Einsamkeit. Die Leute haben sich viel mehr eingeschränkt als notwendig gewesen wäre. Obwohl sie rausgehen konnten, wurde zu stark eine Selbstabschließung vorgenommen und der Bewegungsmangel wurde nicht ausreichend zuhause kompensiert. Das ist ein großer Mangel im Alter. Spannend war auch, dass die Menschen angegeben haben, in dieser Zeit mehr gebetet zu haben.

Das heißt, die Familie bewährt sich in Krisenzeiten?

Die Familie wird immer tot gesagt, das stimmt aber nicht. Sie ist eine sehr flexible Institution der Reaktion und des Handelns in solchen prekären Situationen. Sie spielt auch auf der Werteebene oft eine größere Rolle als zugegeben wird.

Wie beurteilen Sie den Umgang mit der so genannten „Risikogruppe“?

Wenn ich jemanden sage, da ist ein höheres Risiko gegeben, dann muss ich aber auch informieren, wo das Risiko liegt und wie man es minimieren kann. „Wir müssen unsere Alten schützen“ war kurzfristig eine gute Maßnahme, aber langfristig können wir nicht dauerhaft eine ganze Gruppe so einschränken. Bevormundende Altersdiskriminierung ist es, wenn ich sage „ich weiß, was du zu tun hast“. Das ist zwar positiv, diskriminierend ist es aber trotzdem.

Was können wir im Herbst besser machen?

Ich plädiere für mehr Eigenverantwortung und wir müssen diese auch stärken. Ältere Menschen müssen schon die Information bekommen, wie sie sich verhalten sollen, wo das Risiko liegt. Wir müssen ihnen Kompetenz vermitteln, damit sie selbst entscheiden können, was gut für sie ist. Statt einem „Bleib daheim“ die Differenzierung vornehmen „Geh so oft es geht raus, aber bitte versuche, Distanz zu halten“.





Der Anteil der Älteren innerhalb der Bevölkerung steigt, für die jüngere Generation kann das positiv sein.

ZUR PERSON

Univ.-Prof. Mag.
Dr. Franz Kolland



© Privat

leitet das Kompetenzzentrum Gerontologie und Gesundheitsforschung an der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften.

Das ungekürzte Interview mit weiteren Fragen zur Corona-Studie, zur Vorsorge im Alter und zur demografischen Entwicklung finden Sie auf www.familie.at/eheundfamilie zum Herunterladen und Nachlesen!

© iStock/Aleksandar Nacic

Welche Probleme sehen Sie im Pflegebereich?

Hier ist es sehr problematisch: Die Umarmung ist nicht angesagt, aber wir wissen es aus der Pflege, dass die Berührung eine ganz große Rolle spielt. Solange wir aber diese Pandemie haben, muss man es sich dreimal überlegen, ob ich jemanden berühre. Sie müssen bedenken, eine 93-jährige Person lebt ja wahrscheinlich gar nicht mehr bis zum Ende der Pandemie und kann nicht so leicht auf „in ein paar Monaten ist alles wieder normal“ vertröstet werden. Das ist auch für das Pflegepersonal eine gewaltige Herausforderung.

Wie ist unser Pflegesystem derzeit generell aufgestellt?

Die Pflege ist im Umbau. Das ist die erste große Aufgabe des Gesundheitsministers. Sobald die Pandemie vorbei ist, kommt die Pflegedebatte und das ist komplizierter als man glaubt. Ich sehe unser Mischsystem als gut funktionierend an. Zuhause gepflegt werden ist sicher ein sehr gewünschtes Modell von 90 Prozent der Menschen in der Gesellschaft. Daneben haben wir alle Formen der stationären und teilstationären Pflege. Diese gehören weiter ausgebaut, weil wir komplexe Phänomene wie Multimorbidität und Demenz mit Pflege haben, die wir zuhause sehr schwer leisten können. Pflege ist viel wert und das muss auch so gesehen werden. Es sollte ein Thema sein, das uns alle angeht. Wir brauchen hier generell ein Umdenken in der Gesellschaft.

Gerontologie

(aus dem Altgriechischen) eine interdisziplinäre Wissenschaft, die sich mit dem Altwerden und dessen Auswirkungen befasst.



In der Gerontologie sehen wir die Veränderungen und den Anstieg der Lebenserwartung positiv, es ist ja ein Gewinn an Lebensjahren.

Prof. Franz Kolland

Was würden Sie einem heute 30-Jährigen empfehlen um gut im Alter zu leben?

Mehr darüber nachdenken und zwar jetzt schon! Gehen Sie davon aus, dass Sie mit 50-prozentiger Wahrscheinlichkeit 82 Jahre alt werden. Etwa beim Erwerb eines Wohneigentums mit 30 Jahren: Einen schwereren Fehler als eine Maisonette-Wohnung gibt es kaum. Was machen Sie mit über 80 Jahren mit der Stiege? Und ganz wichtig natürlich auch das Finanzielle im Blick behalten. Gehen Sie davon aus, dass Sie lange leben und möglicherweise auch einmal gepflegt werden müssen.

PFLEGE IN ÖSTERREICH

Rund 456.000 Menschen sind in Österreich auf Pflegeleistungen angewiesen. In rund 80 Prozent der Fälle wird die Pflege zu Hause übernommen. Nach Einschätzung der EU ist die Pflege jener Teil des Sozialsystems, der unter demografischen Gesichtspunkten die höchste Ausgabensteigerung erfahren wird. Der Rechnungshof legt in seinem Bericht „Pflege in Österreich“ eine umfassende Kostenstatistik vor, die belegt, dass Angehörige umgerechnet fast so viel leisten wie Heime. Kritik übt der Rechnungshof an den fehlenden österreichweiten Vorgaben und Qualitätsstandards für Heime. Gesundheitsminister Rudolf Anschober sprach sich für eine Gesamtreform des Pflegesystems aus.

Familienarbeit honorieren – Leben umfassend schützen

Drei Jahre Kinderbetreuungsgeld ohne Zuverdienstgrenze und verpflichtende Bedenkzeit vor einer Abtreibung sind zwei aktuelle familienpolitische Anliegen.

Text: Sissi Potzinger, Vorsitzende des Katholischen Familienverbandes Steiermark



© Shutterstock.com/FamVeld

Die Coronakrise hat es verdeutlicht: Ohne Familien ist kein Staat zu machen! Erfreulicherweise gibt es im September auf Drängen des Katholischen Familienverbandes zur Familienbeihilfe einen Bonus von 360 Euro pro Kind – eine echte Wertschätzung der besonderen Leistungen der Familien während des Lockdowns.

Beziehung – Bindung – Bildung

Vor allem während der ersten drei Lebensjahre ist die liebevolle Betreuung im Elternhaus durch keine Institution ersetzbar – starke Beziehung und verlässliche Bindung sind die beste Basis für gelingende Bildung! Echte Wahlfreiheit haben die Eltern aber nur, wenn, bei aller Notwendigkeit von familienergänzenden Angeboten, auch die innerfamiliäre Betreuung entsprechend gefördert wird. Ähnlich wie das Pflegegeld, das unabhängig von der Betreuungsform gewährt wird, muss auch das Kinderbetreuungsgeld bedarfsgerecht allen Familien während der

ersten drei Lebensjahre des Kindes zustehen – und zwar ohne „wenn und aber“. Es honoriert die Kinderbetreuungsarbeit der Eltern – und kann bei außerhäuslicher Betreuung für die Bezahlung der Tageseltern oder Kinderkrippe verwendet werden.

Kinder unter drei Jahren brauchen besonders intensive Betreuung.

Die Zuverdienstgrenze muss daher fallen und das aus FLAF-Mitteln finanzierte Kinderbetreuungsgeld – wie ursprünglich konzipiert – volle drei Jahre lang gelten. Ein einkommensabhängiger Karenzgeldzuschlag als Kompensierung des Einkommensentfalls für alle, die vor der Karenz erwerbstätig waren, soll aus der Arbeitslosenversicherung kommen. Im Sinne der Partnerschaftlichkeit muss es möglich sein, dass beide Eltern auch gleichzeitig ihre Erwerbsarbeit auf Teilzeit reduzieren und sich die Familienarbeit teilen können.

Leben umfassend schützen. Der Klimaschutz ist zu Recht in aller Munde – aber was ist mit dem umfassenden Schutz des menschlichen Lebens? Es ist am Anfang und am Ende immer stärker bedroht!

Bedenkzeit gefordert

Abtreibungen werden seit Mitte Juli „erleichtert“, da auch niedergelassene Gynäkologen eine Abtreibungspille verordnen dürfen. Die Österreichische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe empfiehlt zwar den Kontakt mit einer Beratungsstelle, gesetzlich gibt es aber in Österreich – anders als in allen anderen EU-Ländern, wo eine Fristenregelung gilt – noch immer keine verpflichtende Bedenkzeit zwischen Feststellung der Schwangerschaft durch den Arzt und Beendigung des jungen Lebens. Absurderweise ist im österreichischen Ärztegesetz wohl eine 14-tägige Bedenkzeit vor Schönheitsoperationen verpflichtend festgeschrieben, bei der Entscheidung über das Leben eines Kindes fehlt dieser Passus! Eine wenigstens dreitägige Bedenkzeit (wie in Deutschland) ist auch für Österreich dringend geboten!

Christen – Freunde des Lebens

Der Verfassungsgerichtshof muss sich zurzeit mit einer Beschwerde von Sterbehilfe-Aktivistinnen beschäftigen, die auch in Österreich „Tötung auf Verlangen“ legalisieren wollen. Federführend ist dabei Dr. Christian Fiala, der in Wien die größte Abtreibungsinstitution führt. Er will nun mit der Vernichtung menschlichen Lebens an seinem Anfang UND an seinem Ende Geschäfte machen – Gott sei Dank gibt es einen Aufschrei aller Freunde des Lebens! Österreich muss auf seinem guten Weg der Palliativmedizin und Hospizbetreuung bleiben. Menschen wollen AN der Hand, nicht DURCH die Hand anderer sterben! „Christen sind Freunde des Lebens, des geborenen und des ungeborenen, des entfalteten und des nicht entfalteten, des irdischen und des ewigen Lebens!“ formulierte unser emeritierter Diözesanbischof Egon Kapellari für die mitteleuropäische Bischofskonferenz in Mariazell treffend.

Spannende Termine für den Herbst

© Shutterstock.com/Rawpixel.com



Elternvertretung leicht gemacht

Eine Basisschulung für Elternvertreter/innen, für Familienverbandsmitglieder kostenlos.

Der Katholische Familienverband Wien informiert, wie Elternvertretung in der Praxis funktioniert, bietet eine Übersicht über die Gremien der Schulpartnerschaft und thematisiert, wie Elternvertreter/innen das Mitspracherecht der Eltern gut umsetzen. Erfahrene Elternvertreter stehen für Fragen zur Verfügung!

Referenten:

Karl Portele, Elternvertreter
Thomas Maximiuk, Elternvereinsobmann

Datum: 30. September 2020; ab 18:00

Ort: Sitzungssaal, Spiegelgasse 3, Mezzanin, 1010 Wien

Bitte um Anmeldung per Mail an familienverband@edw.or.at oder telefonisch unter 01/51552-3331

Ihre Investition: € 10 pro Person; kostenlos für Familienverbandsmitglieder

Angebote der Elternakademie

- **17. September 2020**
- „Gesprächskultur zwischen Eltern und Kindern“
- **Referentin:** Dr. jur. Barbara Petsch

- **22. Oktober 2020**
- „Zappelphilipp und Heulsuse“ – Herausfordernde Situationen mit Kindern verstehen und hilfreich begleiten
- **Referentin:** Beate Oberweger-Metzler

- **19. November 2020**
- „Typisch Mädchen – typisch Bub“ – geschlechtssensible Erziehung! Was ist das, warum wird dieses Thema immer wichtiger in der Pädagogik? Welche Schätze für die Biographie und die Lebenszufriedenheit unserer Kinder liegen hier verborgen?
- **Referentin:** Michaela Harrer

Die Kurse finden jeweils von 18.00 bis 20.00 Uhr statt

Ihre Investition: für Familienverbandsmitglieder € 20, für Nichtmitglieder € 30

„kinderfit, enkelfit, 8 Stunden Kompakt-Kurs“

Inhalte:

- Berufsbild Kinderbetreuung & Selbstreflexion
- Entwicklungspsychologie & Pädagogik
- Kommunikation & Konfliktbewältigung
- Kindernotfälle & Gesundheit

1. Modul:

8. Oktober 2020: 16.00 bis 20.00 Uhr
Entwicklungspsychologie, sozialpädagogische Überlegungen

Referentinnen: Michaela Harrer, Dipl. Erwachsenenbildnerin, Mediatorin; Beate Oberweger-Metzler, Sozialpädagogin

2. Modul:

15. Oktober 2020: 15.30 bis 17.30 Uhr
Rechtswissenschaften

Referentin: Dr. Barbara Petsch, Juristin, Mediatorin

15. Oktober 2020: 18.00 bis 20.00 Uhr:
Gesundheit im Kindesalter

Referentin: Hannah Wachter, Kinderintensivkrankenschwester/AKH Wien

Ihre Investition: für Familienverbandsmitglieder € 40, für Nichtmitglieder € 50

Kursort: 1010 Wien, Stephansplatz 6/3/3 oder Spiegelgasse 3, Mezzanin

Anmeldung bitte bis spätestens 1 Woche vor Kursbeginn telefonisch oder per E-Mail: 01/51552 3337, omadienst@edw.or.at

AUS UNSEREN FAMILIENKOCHBUCH KÜRBISRAGOUT

180 dag Kürbisfruchtfleisch
(Muskatkürbis, Patisson, Hokkaido,...)

4 dag Butter

1 gehackte Zwiebel

2 gehackte Knoblauchzehen

1/8 l Gemüsesud oder Wasser

1 EL Weißweinessig

1 Kaffeelöffel Paprikapulver

1 EL Tomatenmark

Salz, Pfeffer, Kümmel

1/8 l Sauerrahm

Gehackte Kürbiskerne, Kernöl

- ❶ Das Kürbisfruchtfleisch würfeln oder streifig schneiden.
- ❷ Butter erwärmen, Zwiebel und Knoblauch leicht anrösten, die Kürbiswürfel und den Gemüsesud zugeben, würzen und bissfest dünsten.
- ❸ Das Ragout mit dem verrührten Sauerrahm mischen, anrichten und mit den Kürbiskernen sowie einigen Tropfen Kernöl garnieren.

Das Kürbisragout kann zu Fleisch und Fisch serviert werden, eignet sich auch gut als Beilage für Erdäpfel- oder Nudelgerichte.



Dieses und andere Rezepte für alle Jahreszeiten und Gelegenheiten finden Sie in unserem Familienkochbuch.

Bestellbar unter familienverband@edw.or.at oder in unserem Shop unter www.familie.at/wien/shop

© Pixabay

ENTSPANNTER SCHULSTART

Als größte überparteiliche Familienorganisation unterstützen wir beim Schulstart: Was gibt es Neues in der Schule? Welche Aufgaben hat ein/e Elternvertreter/in und welche Fristen muss ich beachten? Darüber informiert wieder zielgerichtet unsere „Schulanfangszeitung“ unter www.familie.at/schulanfangszeitung oder zu bestellen (gegen Portoersatz) unter info@familie.at



Ebenfalls erhältlich: Die Broschüre entspannter lernen. Das Büchlein kostet zwei Euro zzgl. Versandkosten und kann unter info@familie.at oder unter 01/51611 - 1400 bestellt werden.

© Shutterstock.com/adriaticfoto

NEUE GRATIS LEISTUNGEN FÜR KINDER

Ab Herbst wird die Influenza-Impfung für Kinder und Jugendliche heuer gratis angeboten verkündete Gesundheitsminister Rudolf Anschober. Zudem kann die Impfung Kindern auch als Spray, also ohne Nadel, verabreicht werden.



Mundhygiene kostenlos

Wenig bekannt ist, dass bereits seit dem 1. Juli 2018 Kinder zwischen 10 und 18 Jahren die Möglichkeit haben, eine professionelle Mundhygiene kostenlos in Anspruch zu nehmen. Kinderzahnheilkunde gewinnt an Bedeutung, in Wien gibt es den ersten Lehrstuhl, der sich mit Zahn-, Mund und Kieferkrankheiten im Kindesalter befasst.

ENQUETE ZUR BETREUUNG

Krabbelstube / Leihoma / Ganztagschule

Orientierung im Betreuungsdschungel für Kinder von 0 bis 14 Jahren

Was bedeutet externe Betreuung für Kinder? Wie ist die Situation in Oberösterreich und worin unterscheiden sich die verschiedenen Angebote? Die Psychologin Martina Fink spricht über Chancen und Herausforderungen externer und familiärer Betreuung. Darüber hinaus können sich interessierte Eltern auf unserem Marktplatz der Möglichkeiten informieren, die verschiedenen Kinderbetreuungsangebote werden vorgestellt und es gibt die Möglichkeit, direkt Fragen zu stellen.

Termin und Ort: Donnerstag, 15. Oktober 2020, 17.00 Uhr – 21.00 Uhr, Wissensturm Linz; die Teilnahme ist kostenlos; weitere detaillierte Informationen per E-Mail unter: info@familie.at



SONNENGELBER URLAUB TROTZ CORONA

Entspannung und Erholung für Familien boten auch dieses Jahr unsere sonnengelbe Sommerwochen etwa in Stift St. Georgen, am Reiterhof in Weyer oder im JUFA Hotel Grünau. Trotz verschärfter Corona-Vorsichtsmaßnahmen erlebten unsere teilnehmenden Familien einen schönen Urlaub in Österreich.



Bei Interesse an unseren Winterwochen können Sie sich schon jetzt unter info@familie.at vormerken lassen, damit wir Sie exklusiv mit Informationen beschicken, so bald es nähere Details gibt, wann und wie die Winterwochen stattfinden!



„Fakten helfen“ Unterschrift erneut möglich!

Einen erneuten Anlauf macht die „aktion leben“ mit ihren Forderungen nach einer Statistik der Schwangerschaftsabbrüche in Österreich sowie nach einer anonymen Motiverhebung dafür. Die Bürgerinitiative „Fakten helfen!“ werde man im Herbst erneut ins Parlament einbringen und sammle dafür noch Unterschriften, teilte der unabhängige und überkonfessionelle Verein mit. Es sei schlichtweg unverständlich, dass in Österreich keine derartigen, sonst in nahezu ganz Europa üblichen Statistiken geführt würden, welche Basis für Überlegungen und Maßnahmen seien, betonte „aktion leben“-Generalsekretärin Martina Kronthaler. Unterzeichnet werden kann die Bürgerinitiative unter www.fakten-helfen.at



© Shutterstock.com/cambedone

wir spielen ...

Logofix, ein Lernspiel, das logisches Denken, Konzentration und vor allem die Sprachentwicklung von Kindern fördert.



© privat

Logofix

Alter: 6-10 Jahre, Anzahl: 2-4 Spieler,
Spieldauer: rund 20 Minuten, Preis: ca. 15 Euro

Für Diskussionsstoff ist gesorgt!

Gespielt haben für uns die sechsjährige Lisa und ihre zehnjährige Schwester Lena gemeinsam mit ihren Eltern, Mama Cornelia (38) und Papa Stefan (36).

„Lisa war sehr kritisch und hat das Spiel nicht immer so toll gefunden“, lacht Mama Cornelia, wenn sie an die Spieleabende mit Logofix zurückdenkt. „Lena hat es ganz gut gefallen und wir waren erstaunt über die Diskussionen, die sich dadurch ergeben haben“.

Bei Logofix sind auf verschiedenen Plättchen Symbole abgebildet, ein Mitspieler versteckt einen Chip unter einem Plättchen und dann dürfen die Mitspieler/innen Fragen stellen, um dann im Ausschlussprinzip das richtige Symbol zu nennen.

Streitfall Banane

Dabei führte das Spiel manches Mal zu heftigen Diskussionen innerhalb der Telfser Testfamilie. „Wir hatten einen Streitfall Banane, wo Lisa geantwortet hat, der Gegenstand sei nicht weich, der Rest der Familie war aber der Ansicht, eine Banane ist doch weich“, erinnert sich Mama Cornelia.

„Uns wurde dadurch klargemacht, wie unterschiedlich Erwachsene und Kinder ticken. Während wir einen Kochtopf nicht als Spielzeug gesehen hätten, antworteten die Kinder, damit könne man sehr wohl spielen“, erzählt Cornelia über so manche hitzige Diskussion im Familienkreis.

„Das Spiel ist sehr hochwertig verarbeitet und man hat lange Freude daran“, ist Cornelia überzeugt, allerdings empfiehlt sie das Spiel mit den Eltern nur, wenn die Nerven gerade stark sind: „Bei uns wurde viel diskutiert, wir haben aber auch sehr viel gelacht und dabei Erstaunliches über die Sichtweise unserer Kinder erfahren.“

Gewinnspiel

Wir verlosen ein Exemplar von Logofix! Schreiben Sie uns an info@familie.at unter dem Kennwort: „Logofix“ und beantworten Sie uns, was bei dem Spiel trainiert wird.



und lesen für Euch



hoffentlich.

Gespräche in der Krise.

Autor: Clemens Sedmak

Tyrolia Verlag 2020, 160 Seiten

Preis: 14,95 Euro

Gespräche, die Hoffnung schenken

Der Theologe Clemens Sedmak hat in seinem Buch „hoffentlich. Gespräche in der Krise“ 16 fiktive Gespräche geführt. Dabei ist es ihm gelungen, die Probleme, die Corona aufwirft, aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. „Auf einmal tun alle so, als wäre ich wichtig“, sagt der Raumpfleger und regt an hinzusehen, wie wir die „Unsichtbaren“ in unserer Gesellschaft behandeln. „Wir brauchen eine Sprache, um auszudrücken, was wir empfinden“, sagt der Wortschöpfer und findet neue Worte wie „stiller Jähstand“ für den Shutdown. „Ich kann nicht bei den Menschen sein“, sagt der Seelsorger bekümmert und möchte Trost schenken.

Die kurzen Gespräche laden ein nachzudenken, was die Krise mit der Gesellschaft macht. Sie geben aber auch Hoffnung, dass wir durch diese Krise wieder stärker zusammenwachsen.

Testfamilien gesucht

Für unsere nächste Ausgabe suchen wir wieder eine Mitgliedsfamilie, die das Spiel „Kugelgeister“ für Kinder ab 5 Jahren, testet.

Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich unter info@familie.at, Kennwort „Testfamilie“ unter Angabe ihrer Telefonnummer.

Die Testfamilien dürfen das Spiel behalten!

Hinweis zum Datenschutz: Mit der Bekanntgabe Ihrer Daten erklären Sie sich einverstanden, dass wir die von Ihnen übermittelten Daten bis Jahresende speichern und gemäß der DSGVO 2018 verarbeiten.

Angebote für individuelle Kinderbetreuung

Neben den Kindergärten gibt es für die burgenländischen Familien gute Angebote, die bei der individuellen Betreuung unterstützen.



© Shutterstock.com/YuryImaging

Flexible, individuelle Betreuungsangebote sind gerade an Tagesrandzeiten und in den Ferien eine wichtige und notwendige Ergänzung zur institutionellen Betreuung.

OMADIENST des Familienverbandes

Es gibt immer wieder Situationen, in denen sich die Frage nach einer verlässlichen, flexiblen Kinderbetreuung stellt. Beim Omadienst des Katholischen Familienverbandes Burgenland handelt es sich um eine stundenweise, familiennahe und regelmäßige Betreuung. Der Vorteil für die Kinder: mit der Leihoma erhalten sie eine weitere Bezugsperson, sie bleiben in ihrer gewohnten Umgebung und lernen Sichtweisen, Verhalten und Werte älterer Menschen kennen.

Leihomas sind erfahrene, aktive Frauen, die ihre Zeit gerne mit Kindern verbringen und zu den Familien nach Hause kommen. Auch in Zeiten von Corona ist die Betreuung durch eine Leihoma gefragt. Die Vorsichtsmaßnahmen für alle Beteiligten sind jedoch notwendig und werden auch miteinander abgesehen.

Wir sind Vermittlungsstelle zwischen Familie und Oma. Alle Vereinbarungen werden bei einem persönlichen Kennenlernen selbst festgelegt.

Kontakt und Information: Kath. Familienverband, Tel.: 02682/777-291, info-bgld@familie.at, www.familie.at
Kosten: Erfahrungsgemäß wird meist ein Betrag zwischen € 6,00 und € 10,00/Stunde sowie der Ersatz der Fahrtkosten vereinbart.

Initiative notfallmama – Betreuung für erkrankte Kinder zu Hause

KiB steht den Familien auch in der herausfordernden Coronazeit zur Seite. Sollte ein Kind erkranken, wird von KiB in gewohnter Weise eine Notfallmama, die das Kind zu Hause in vertrauter Umgebung

betreut, organisiert.

Eine Notfallmama kommt, wenn Eltern

- zur Arbeit gehen müssen
- im Homeoffice tätig sind
- selbst erkranken oder

- ein Kind ins Spital begleiten und für die Geschwister eine Betreuung benötigen.

Sind Eltern im Homeoffice, gibt es Unterstützung per Videotelefonie: Wenn Eltern ein berufliches Telefonat führen oder in Ruhe etwas bearbeiten möchten, wird eine Notfallmama organisiert, die in dieser Zeit per Videotelefonie das Kind 40-60 Minuten lang sinnvoll beschäftigt.

Kontakt und Information: KiBchildren care, Tel.: 0664/6203040; info@notfallmama.or.at; www.notfallmama.or.at. Ein Anruf genügt, damit eine Notfallmama für bis zu drei Tage pro Krankheit zur Familie kommt.
Kosten: € 14,50/Monat Mitgliedsbeitrag für die gesamte Familie.

Verein Tagesmütter Burgenland

Der Verein „Tagesmütter Burgenland“ besteht seit dem Jahr 1991. Er betreut seit seiner Gründung Kinder jeder Herkunft und Nationalität; die Tagesmütter stehen auch für Kinder mit besonderen Bedürfnissen zur Verfügung. Eltern schätzen besonders die Betreuung im familienähnlichen Rahmen. Tagesmütter haben flexible Betreuungszeiten und bieten dadurch auch Wahlmöglichkeiten oder Alternativen an, wenn andere Betreuungseinrichtungen geschlossen haben; sie bleiben – wenn es notwendig ist – über Nacht und decken Randzeiten, Ferien und Wochenenden ab. Die Qualitätssicherung erfolgt durch Fachpersonal und gewährleistet die Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen und Qualitätsstandards.

Als coronabedingt viele Betreuungseinrichtungen nur eingeschränkt geöffnet hatten, standen Tagesmütter vor allem Berufstätigen in systemrelevanten Berufen stets zur Seite. Dabei wurde auf verstärkte Hygienemaßnahmen besonderes Augenmerk gelegt.

Kontakt und Information: Verein Tagesmütter Burgenland, Tel.: 02682/61025, info@tagesmuetter.or.at, www.tagesmuetter.or.at

Ministerin Aschbacher besucht Kärntner Familienverband

Familienministerin unterstrich die Bedeutung echter Wahlfreiheit und erhielt ein Exemplar der „Kinderbetreuungs-Ampel“.



Theo Hippel, Gudrun Kattinig und Christine Liechtenstein im Gespräch mit BM Christine Aschbacher, die am 13. Juli 2020 den Familienverband Kärnten im Klagenfurter Diözesanhaus besuchte.

Bei dem Austausch betonte Familienministerin Christine Aschbacher die Bedeutung echter Wahlfreiheit für Eltern: „Wir müssen Wahlfreiheit wirklich möglich machen und Sorge tragen, dass die Kinder bestmöglich betreut sind“, so die Ministerin. „Wenn Familien ihre Kinder selbst betreuen möchten, soll auch das anerkannt sein.“ In Stellvertretung des Vorsitzenden Andreas Henckel Donnersmarck überga-

ben Christine Liechtenstein, Theo Hippel und Geschäftsführerin Gudrun Kattinig die vom Kärntner Verband herausgegebene Kinderbetreuungs-Ampel. Diese Ampel, ein Leitfaden für die Betreuung von Kleinkindern, wurde inzwischen von zahlreichen Experten wie Gerald Hüther, Martina Leibovici-Mühlberger und Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz als sehr gut bewertet und kommentiert.

Weiters ging es darum, die Leistungen, die in und durch die Familien in Erziehung, Betreuung und Pflege für die Gesellschaft erbracht werden, mehr wahrzunehmen und sowohl im Steuer- als auch im Transfersystem wirksamer abzugelten. Einig war man sich, dass die Corona-Pandemie einmal mehr gezeigt hat, dass Familien Leistungsträger der Gesellschaft und auch der Wirtschaft sind. Gute Bildung setzt gute Bindung voraus. Kinder, vor allem Kleinkinder, brauchen Bindung – verlässlich, verfügbar, vertraut. Es geht darum, in einer zunehmend beschleunigten Welt Kleinkinder vor folgenschwerer Überforderung zu schützen und damit die Gesellschaft in ihrem Kern zu stärken.

Sicher gebundene Kinder zeigen in jedem Lebensalter mehr positive und psychische Widerstandskraft fördernde Persönlichkeitseigenschaften. Die Gesellschaft braucht durch Einfühlungsvermögen Widerstandsfähigkeit, Durchhaltekraft und Verantwortungsbewusstsein gestärkte Menschen, damit es gelingt, auch mit der wachsenden Gruppe älter werdender Menschen fürsorglich-verlässlich bis zum natürlichen Ende ihres Lebens umzugehen. In diesem Zusammenhang übergab der Familienverband auch ein Informationsblatt, das sich kritisch mit dem aktuellen Thema „Tötung auf Verlangen/Mitwirkung am Selbstmord“ auseinandersetzt. Im Herbst soll vom VfGH hierüber entschieden werden.

TERMIN IN KÄRNTEN

**Jahreshauptversammlung 2020 +
Dialogveranstaltung Sterben heute – Wunsch und Wirklichkeit**

Wann: Donnerstag, 22. Oktober 2020

Wo: Kärntner Landesarchiv, St. Ruprechter Str. 7, Klagenfurt

Programm:

- 18.00 bis 19.00 Uhr: Jahreshauptversammlung
- 19.30 Uhr: Dialogveranstaltung: Sterben heute – Wunsch und Wirklichkeit aus dem Blickwinkel von Theologie|Medizin|Strafrecht|Zivilrecht mit Stadtpfarrer Dr. Richard Pirker, Notar Mag. Klaus Schöffmann, Prim. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Likar und Richter Dr. Christian Liebhauser-Karl

Anmeldung unbedingt erforderlich unter der Tel. 0676 8772 2448 / 2446 / 2443 oder per E-Mail: info-ktn@familie.at

INFO

Das Informationsblatt „Der Tod als Dienstleistung – Sterbehilfe – ein Recht?“ steht als Download auf unserer Homepage zur Verfügung: www.familie.at/kaernten

DieKärntner
SPARKASSE
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

Als Leihoma ein Stück begleiten

Nach 37 Jahren als Kindergärtnerin vermisste Renate Nimmerfall „ihre“ Kinder und bewarb sich nach ihrer Pensionierung als Leihoma beim Familienverband Oberösterreich.

„Ich habe selber keine Kinder und Enkelkinder und Leihoma zu sein ist für mich eine tolle Gelegenheit, weiterhin Kontakt mit Kindern zu haben“, sagt Nimmerfall. Ein Glücksgriff für den Verband. Denn mittlerweile ist sie nicht nur seit einem Jahr begeisterte Leihoma für ihr zweijähriges „Leihenkerl“ Noa, sondern leitet auch eine Zweigstelle.

Der Omadienst ist für die gebürtige Hausruckviertlerin eine tolle Initiative. „Dass man als Leihoma Kinder ein Stück auf dem Lebensweg begleiten darf, ist unglaublich bereichernd. Erleben zu dürfen welches Potenzial in Kindern steckt. Anteil zu nehmen an ihrer Lebensfreude und Herzlichkeit, mit Kinderlachen belohnt zu werden ist einfach schön“, erzählt sie und ist überzeugt, dass auch die Familie davon profitiert: „Natürlich geht es auch darum, in der Betreuung zu entlasten. Aber ich bin auch überzeugt, dass man als älterer Mensch den Kindern Wichtiges mitgeben und aus einem reichen Erfahrungsschatz schöpfen kann“, sagt die 59-Jährige, die heute noch oft an die Ratschläge der eigenen Großeltern zurückdenkt. Corona hat auch den Omadienst gehörig auf den Kopf gestellt: „Wir merken eine sehr starke Nachfrage nach Leihomas, die wir leider nicht immer bedienen können“, sagt die Zweigstellenleiterin für Grieskirchen und Eferding. Sie hat ihr Leihenkerl Noa in der Corona-Zeit sehr vermisst. Jetzt ist sie wieder in regelmäßigem Kontakt mit der Familie und ab Herbst wird sie Noa auch wieder als Leihoma betreuen.

„Wir sehen gerade jetzt nach Corona, dass der Bedarf der Familien groß ist und rasch Hilfe benötigt wird“, berichtet sie aus ihrer Zweigstelle. „Oft können wir den Bedarf gar nicht abdecken, weil wir zuwenig Leihomas haben“ so Nimmerfall und freut sich über jede Frau, die sich für den Omadienst begeistern kann. Passt es zwischen Familie und Leihoma, dann gibt es zwar Empfehlungen seitens des Familienverbandes zur Bezahlung, wie es gehandhabt wird obliegt aber der Leihoma selbst. „Manche verrechnen die vom Familienverband empfohlenen fünf bis zehn Euro/Stunde, andere wiederum verrechnen Kilometergeld. Es liegt wirklich im Ermessen der jeweiligen Oma“, berichtet die Zweigstellenleiterin.



Zweigstellenleiterin Renate Nimmerfall

Leihomas gibt es in Oberösterreich, Niederösterreich, Wien, Kärnten, der Steiermark, Salzburg und dem Burgenland – in allen Diözesen freut sich der Familienverband über engagierte Seniorinnen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.familie.at/omadienst oder unter der Telefonnummer 01/ 516 11-1403

IMPRESSUM:

Herausgeber, Verleger und Sitz der Redaktion: Katholischer Familienverband Österreichs, 1010 Wien, Spiegelgasse 3/3/9, Tel. 01/51611-1403 oder 1401, E-Mail: info@familie.at, www.familie.at | Chefredaktion: Rosina Baumgartner; Mitarbeiter/innen: Julia Standfest, Christoph Heimerl; Lektorat: Eva Lasslesberger | Anzeigenverwaltung: Andrea Eisenbarth, Tel. 01/51611 - 1401, E-Mail: info@familie.at; Grafik: dieFalkner | Druck: Walstead/NP Druck, 3100 St. Pölten; Verlagsherstellungsort: Wien | DVR 0116858

Anmerkung: Auch wenn im Text nicht explizit geschrieben, beziehen sich alle Formulierungen selbstverständlich auf männliche und weibliche Personen